

lassen uns Rituale das Verbindende entdecken. Dastehen, zu mir stehen, geradestehen für mein Leben sind Lebensthemen, die Jugendliche und Erwachsene beschäftigen. Alltagsrituale, die gefüllt sind mit christlich-mystischen Motiven, eröffnen jene Weite des Glaubens, die Aufatmen läßt. Eine Weite, die die Faszination zum Buddhismus, die viele junge und erwachsene Menschen haben, ernst nimmt und Spuren zur christlichen Vertiefung aufzeigt. Denn christliche Spiritualität ermutigt zum aufrechten Gang, weil „Gotteserkenntnis ohne Selbsterkenntnis nicht möglich ist“ (Teresa von Avila).

Weiterführende Literatur:

Pierre Stutz, Alltagsrituale. Wege zur inneren Quelle. Mit einem Vorwort von Anselm Grün, München 1998; ders., Du hast mir Raum geschaffen. Psalmengebete. Mit einem Vorwort von Prof. Erich Zenger, München 1998.

Karl Matko

Die Spiritualität des politischen Amtes

Spontane Gedanken

Gibt es, braucht es eine „Spiritualität des Amtes“? Wie geht ein Christ mit den Spielregeln des gesellschaftlichen Lebens um, wenn diese Regeln seinen religiösen Überzeugungen entgegenstehen? Auf diese und ähnliche Fragen gibt Matko eine kurze Antwort. red

Auf meinem Schreibtisch (so groß und schön war er nie im bisherigen Berufsleben) stapeln sich Akten, Notizzettel und sonstige Papiere. Vorn liegt ein Bronzekreuz. Bewußt habe ich es 1990 in das Amt mitgenommen. Als ständiges Memento.

Bei sonntäglicher Aufarbeitung (die auch nicht sein dürfte) ist das Kreuz oft mit Alltagspapier mehr oder minder hoch bedeckt. Habe ich es freigelegt, kann ich einigermaßen beruhigt nach Hause gehen. (Leider schaffe ich das nicht immer.)

Irgendwann habe ich diese Arbeit als Symbol akzeptiert.

Als Christ (Katholik) nahm ich das politische Amt an mit dem hehren Vorsatz, auf christlicher Basis alles gut zu machen. Interviewzitat: „Ich will alle Menschen so behandeln, wie ich selbst behandelt werden will.

Es soll menschlich zugehen.“ Für mich selbst gilt: die Verantwortung tragen und die Würde des Amtes bewahren.

Inzwischen ist mir klar: „Es soll menschlich zugehen“ ist politisch keine eindeutige Aussage. Die Spielregeln des gesellschaftlichen Lebens, sprich Gesetze, sind einzuhalten. Ich darf sie gemäß dem Amtseid nicht nach Gutdünken anwenden.

Deshalb hat ein politisches Amt immer mit Macht zu tun. Sie auszuüben bringt einen Christen oft in Gewissenskonflikte.

Wer kündigt schon gern Mitarbeiter mit allen Folgen? Kann ich als Christ alle Gesetze und Verordnungen mittragen? Warum bleiben oft keine besseren Entscheidungsmöglichkeiten?

Eigentlich schließen Machtausübung und Christsein sich gegenseitig aus. Ich kann nicht alles einbringen, was ich sollte und möchte.

Also – keine Christen in politische Ämter? Wer übt dann Macht aus? Ohne Einhaltung der Gesetze regiert bald das Chaos. Ist es ausreichend, im Ermessensspielraum Härten zu mildern? Ist es richtig zu entscheiden in Erkenntnis, daß nichts zu aller Zufriedenheit wird, mancher Ausgang ungewiß ist? Es gibt viele Dinge, die ich nicht ändern kann. Ja, es ist richtig. Auch im Wissen um menschliche Fehler, Schwächen und Unzulänglichkeiten. Denn es ist eine Chance, zumindest „Prisen“ von Nächstenliebe und geistigen Werten einzubringen. Sei es nur in Verhandlungsführungen, Ansprachen oder bei Hilfestellungen. Dabei sind das Recht und die Möglichkeiten des Amtes wahrzunehmen und zu nutzen.

Das geht nun keinesfalls mit einer Gुरुmentalität. Da ist es heilsam, wenn das Kreuz unter dem Papier erscheint. Sich dann zu erinnern, daß ich nicht vollkommen bin, daß Verzagttheit, Stolz, Angst und Versagen nicht nur meine Problematik sind.

Dem Amt habe ich mich mit ganzer Person verschrieben. Ich lebe es. Es bereitet mir auch Freude, ich übe es gerne aus. Ehrungen sind damit verbunden, auch Schmeicheleien, die „runtergehen wie Öl“.

Dazu ein weiterer heilsamer Gedanke beim „Auftauchen“ des Kreuzes. Hosianna und cruzificere liegen zeitlich nahe beieinander. Nicht nur vor 2000 Jahren.

Das Amt ist mir auf Zeit gegeben. Daraus

kommt eine innere Einstellung. Ich will es ausüben, solange ich kann und darf. Ich will aber Wahrheit einbringen. Ich will die verschiedenen Probleme nicht als „In- und Out-Liste“ nach persönlichen, politischen und gesellschaftlichen Befindlichkeiten behandeln. Ich will nicht dem Moment huldigen. Wird mir dies durch Zwang generell unmöglich gemacht, muß ich freiwillig auf dieses Amt verzichten. Ich sollte es auch um der Ehrlichkeit willen, wenn ich persönlich diesem Anspruch nicht mehr gerecht werde.

Veronika Prüller-Jagenteufel

„Wir können nur das behalten, was wir weitergeben“

Die Spiritualität der Anonymen Alkoholiker

Die Gemeinschaft der Anonymen Alkoholiker (AA) ist weltweit verbreitet. In den Gruppentreffen, sog. Meetings, werden die 12 Schritte, die Grundlage dieses Selbsthilfeprogramms, besprochen sowie persönliche Erfahrungen ausgetauscht. Spiritueller Kern dieses Programms ist die bewußte Beziehung zu Gott bzw. einer „Macht, größer als wir selbst“. Anhand der Präambel und der 12 Schritte erläutern zwei Mitglieder der Anonymen Alkoholiker ihre Spiritualität. Die Aussagen von Hans A. und Hans B. (die Vornamengleichheit ist Zufall, die Buchstaben dienen nur der Unterscheidung) wurden von Veronika Prüller-Jagenteufel aufgenommen und bearbeitet. red

Hans A. liest die Präambel des 12-Schritte-Programms: *Anonyme Alkoholiker sind eine Gemeinschaft von Männern und Frauen, die miteinander ihre Erfahrung, Kraft und Hoffnung teilen, um ihr gemeinsames Problem zu lösen und anderen zur Genesung vom Alkoholismus zu verhelfen. Die einzige Voraussetzung für die Zugehörigkeit ist der Wunsch, mit dem Trinken aufzuhören. Die Gemeinschaft kennt keine Mitgliedsbeiträge oder Gebühren, sie erhält sich durch eigene Spenden.* Die Gemeinschaft AA ist mit kei-*

* Da gibt es den berühmten Hut, der durchgeht, da schmeißt jeder, der kann, ca. 20 Schilling (ca. 3 DM bzw. 2,5 sFr) hinein, aber ohne jede Kontrolle. Wir

ner Sekte, Konfession, Partei, Organisation oder Institution verbunden; sie will sich weder an öffentlichen Debatten beteiligen, noch zu irgendwelchen Streitfragen Stellung nehmen. Unser Hauptzweck ist, nüchtern zu bleiben und anderen Alkoholikern zur Nüchternheit zu verhelfen. – „Im Zentrum steht bei uns das Teilen; wir verkaufen das nicht. Hier werden auch keine Ratschläge gegeben, sondern wir teilen unsere persönlichen Erfahrungen, und daraus entsteht Kraft und Hoffnung. Dabei ist es ganz egal, ob einer weiß, schwarz, Männlein, Weiblein, homosexuell, lesbisch, Indianer, Chinese, oder sonst was ist. Er ist ein Mensch, kommt herein und sagt: Ich will mit dem Trinken aufhören. Dann gehört er zu uns. – Gesellschaftlich bzw. politisch sind wir völlig unabhängig. Uns interessiert nicht, was einer wählt oder ob er in die Kirche geht oder was immer – für uns geht es nur darum, einander zur Genesung zu helfen. Wir haben den Auftrag, die Botschaft weiterzugeben: Wir können nur das behalten, was wir weitergeben.“

Zentrum der gemeinsamen Bemühungen um die Nüchternheit sind die 12 Schritte, die aus den Erfahrungen der Gründer der AA hervorgegangen sind. Sie bilden ein zutiefst spirituelles Programm, das seine christlichen Wurzeln nicht verleugnet, jedoch Menschen weit jenseits der Kirchenmauern erreicht.

1. Schritt: Wir gaben zu, daß wir dem Alkohol gegenüber machtlos sind – und unser Leben nicht mehr meistern konnten.

Hans A.: „Am Anfang steht das Eingeständnis, Alkoholiker zu sein, dem Alkohol gegenüber machtlos. Für viele heißt das unter anderem, daß sie sich ein Leben ohne Alkohol nicht vorstellen können. Deshalb sagen wir nicht: Ich trinke nie wieder. Sondern wir sagen: Heute trinke ich nicht. Nur für heute . . .“

Hans B.: „Viele fragen nach allgemeinen Normen, ab wann kann ich mein Leben nicht meistern: wenn die Kreditkarte gesperrt ist, wenn ich die Wohnung verloren habe und unter der Brücke schlafe? Aber es kann auch nur das heißen, daß ich mit mir

erhalten uns mit diesen 20 Schilling. Eine öffentliche Subvention hat die Wiener AA-Gemeinschaft postwendend wieder zurückgegeben.